

TAGESBERICHT ÜBER DIE UNTERREDUNG ZWISCHEN DEM DEUTSCHEN GESANDTEN IN BUDAPEST, ERDMANNSDORFF, UND DEM UNGARISCHEN AUSSENMINISTER CSÁKY (2. JULI 1940)

Budapest, 2. Juli 1940

Gegen 2 Uhr nachts suchte mich der deutsche Gesandte in Budapest, von Erdmannsdorff, auf und teilte mir den Inhalt der in der Beilage angefügten Aufzeichnung mündlich mit.

Auf Erdmannsdorffs Frage nach meiner Antwort sagte ich ihm, außergewöhnlich interessant sei die Mitteilung im letzten Absatz, die uns die Erfüllung unserer Revisionsansprüche mit Bestimmtheit zusage. Weiterhin verwies ich darauf, die ungarische Regierung habe, zumindest meines Wissens, nicht daran gedacht, vom Deutschen Reich irgendwelche militärische Hilfe zu erbitten. Was wir tun wollen, wollten wir aus eigener Kraft tun, denn nur das habe Wert; wenn wir uns zum Handeln entschließen, dann werden wir auf jeden Fall handeln und kümmern uns nicht viel um die Folgen. Schließlich gäbe es - sagte ich - genau wie im Leben des einzelnen auch im Leben der Nationen Probleme, die das Leben und die Ehre der ganzen Nation berührten, die man lösen müsse, selbst bei größtem Risiko.

Dann verwies ich sofort darauf, daß die von den Rumänen verbreiteten Grenzzwischenfälle entweder nicht stattgefunden hätten oder lügnerisch aufgeblasen worden seien, wahrscheinlich zu dem Zweck, um auf Rom und Berlin Eindruck zu machen und sie zur Intervention zu bewegen.

Im Zusammenhang mit unseren Mobilmachungen verwies ich darauf, daß sie die Folge der allgemeinen rumänischen Mobilmachung seien. Ich betonte, Ungarn habe nicht, was ich im übrigen schon in Berlin ausgeführt hätte, die Absicht, Krieg um des Krieges willen zu führen, wenn es aber soweit käme, würde es nicht davor zurückschrecken. Schließlich sagte ich dem Gesandten, auf den interessantesten Teil der Mitteilung könnte ich nicht antworten, ohne vorher die gesamte Regierung konsultiert zu haben. Das sei in den Nachtstunden unmöglich, daher bat ich ihn, mich im Laufe des Nachmittags noch einmal aufzusuchen.

Heute abend empfing ich Gesandten von Erdmannsdorff erneut und machte ihm folgende Mitteilung:

Im Namen der ungarischen Regierung danke ich Reichsaußenminister von Ribbentrop herzlich für die freundschaftliche Aufklärung.

Ungarn will und wollte niemals das große Kapital aufs Spiel setzen, das ihm die wohlwollende Unterstützung des Deutschen Reiches bedeute. In diesem Zusammenhang lenke ich die Aufmerksamkeit des Reichsaußenministers auf die Darlegung der gesamten Situation, wie ich sie der deutschen Regierung zuletzt über den königlich ungarischen Gesandten in Berlin (siehe diesbezüglichen Tagesbericht vom 27.6.) und später über den deutschen Gesandten gegeben habe. Das Wesen der Erklärung war, daß Ungarn in der rumänischen Frage in Übereinstimmung mit den Achsenmächten vorgehen möchte. Ich muß allerdings vier dringende Fälle erwähnen, die unsererseits ein sofortiges Einschreiten auslösen würden:

1. die schlechte Behandlung der ungarischen Minderheit in Siebenbürgen,
2. ein gesellschaftlicher Umsturz,
3. wenn sich die Russen den Karpaten nähern sollten, das heißt, wenn sie ihre heutige Stellung verließen und
4. der Versuch, Siebenbürgen durch Ansiedlung von Rumänen aus Bessarabien und der Bukowina zu romanisieren.

Die ungarische Regierung nimmt die Botschaft des Reichsaußenministers, „der Reichsaußenminister möchte noch dazufügen, daß er der Auffassung ist, daß zu einer gelegeneren Zeit eine Revision, ohne den gewaltsamen Weg zu beschreiten, durchgeführt werden kann und daß die Reichsregierung sich für solche Revisionsforderungen dann einsetzen würde“, mit besonderem Dank entgegen.

Um Mißverständnisse zu vermeiden, sagte ich, und zur Herausbildung einer vollkommen einheitlichen Auffassung, erklärt die königlich ungarische Regierung, wie ich schon mehrfach erwähnt habe, von neuem, daß sich ihre Revisionswünsche in erster Linie auf das von den Szeklern bewohnte Siebenbürgen beziehen, das durch einen Bevölkerungsaustausch in dem von gemischter Bevölkerung bewohnten Karpaten-Dreieck Marosvásárhely-Bánfyhunyad-Nagybánya leicht mit anderen ungarischen Gebieten in Rumänien verbunden werden könnte. Die ungarische Regierung wäre dankbar, wenn die Reichsregierung ihr möglichst bald mitteilen würde, ob sie die Unterstützung dieser, deutschen maßgeblichen Persönlichkeiten mehrfach dargelegten Wünsche unter dem Rahmen „Revisionsforderung“ ebenfalls verstehe.

Dann sagte ich dem Gesandten, im Zusammenhang mit der siebenbürgischen Frage sei die innere Situation Ungarns ernst geworden, eventuelle Ausbrüche könnten nur verhindert werden, wenn wir uns vor der ungarischen Öffentlichkeit auf bestimmte deutsche Versprechungen zur Unterstützung unserer Revisionsforderungen stützen könnten. Ohne das, sagte ich, sei zu befürchten, daß die Ereignisse das Land mit sich reißen, wie es die Szenen beweisen, die sich heute vormittag im Parlament abgespielt hätten. Ich bat Gesandten von Erdmannsdorff, von der deutschen Regierung möglichst schnell die Vollmacht zu beschaffen, auf welche bestimmten Versprechen ich mich vor der ungarischen Öffentlichkeit berufen könnte.

Danach bat ich den Gesandten, auf seine Regierung einzuwirken, in Bukarest dahingehend Druck auszuüben, daß auf Initiative der rumänischen Regierung möglichst bald direkte Verhandlungen zur Beseitigung der ungarisch-rumänischen Probleme beginnen.

Bevor er ging, verwies ich noch auf den Umstand, in der Morgenausgabe des Pester Lloyd vom 2. des Monats sei zu lesen, daß die Rumänen selbst dementieren, an der ungarisch-rumänischen Grenze hätten ernstere Grenzzwischenfälle stattgefunden.

[Quelle: Allianz Hitler-Horthy-Mussolini. Dokumente zur ungarischen Aussenpolitik (1933-1944), Budapest 1966, S. 267-269.]